

Rechtsgeschichte Legal History

www.lhlt.mpg.de

<http://www.rg-rechtsgeschichte.de/rg30>
Zitiervorschlag: Rechtsgeschichte – Legal History Rg 30 (2022)
<http://dx.doi.org/10.12946/rg30/330-332>

Rg **30** 2022 330–332

Jasper Kunstreich*

Turmbauten

[A Proud Tower]

* Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte und Rechtslehre, Frankfurt am Main, kunstreich@lhlt.mpg.de

Dieser Beitrag steht unter einer Creative Commons Attribution 4.0 International License



arguments pro and contra restitution: from conceptual obfuscation concerning »property«, »possession«, »restitution« or »return« by museum directors to the debate around the naming of a UNESCO Intergovernmental Committee, which had to be changed from the »Intergovernmental Committee Concerning Restitution or Return of Cultural Property« to the less contentious »Intergovernmental Committee for Promoting the Re-

turn of Cultural Property to its Countries of Origin or its Restitution in Case of Illicit Appropriation« (ICPRCP). This book is a must-read for anyone interested in restitution debates, and certainly for those legal historians among them. The first comprehensive legal history of African-European restitution debates remains to be written. ■

Jasper Kunstreich

Turmbauten*

Die europäische Bankenunion ist noch jung; sie beinhaltet eine weitreichende Übertragung nationaler Kompetenzen auf neugeschaffene, zentrale europäische Einrichtungen, ein einheitliches europäisches Regelwerk und eine gemeinsame Aufsicht des europäischen Finanzmarktes. Sie ist zugleich Europas Antwort auf die Finanzkrise von 2008, die in der Folgezeit die gemeinsame Währung an den Rand des Auseinanderbrechens brachte und die Europäische Union in eine tiefe Existenzkrise stürzte. Sie ist Produkt einer Dekade, in der das Projekt der Europäischen Union in nie gekannter Form im Fokus politischer Krisen und Kämpfe stand. All das wird noch von künftigen Generationen aufzuarbeiten sein.

Pedro Gustavo Teixeira legt hier eine erste Historisierung der europäischen Bankenunion vor. Es soll ausdrücklich »die Rechtsgeschichte der Bankenunion« sein und sie beginnt am Anfang, was ein bisschen an die Zivilrechtshistoriker erinnert, bei denen alles in Rom begann. Diesen Anfang datiert er auf Ostern 1956 in Südfrankreich, von wo aus er dann in chronologischer Abfolge die Integrationsbemühungen durch Recht und Regulierung auf dem Gebiet des Finanzmarktes ab-

schreitet. In seiner Bewertung ist die Bankenunion die bislang am weitesten fortgeschrittene Integrationsleistung des Binnenmarktes und zugleich doch unvollständig: Denn die zwar weitgehende Übertragung von Kompetenzen auf die supranationale Ebene wird nur unzureichend durch die korrespondierende Übertragung von Haftung flankiert. Es gibt noch kein europäisches *Risk-sharing*, das den Namen verdient (273). Das Regelwerk privatisiere stattdessen die Risiken. Die ursprünglich mit Einrichtung des ESM verknüpfte Intention, in Schieflage geratene Banken durch unterliegende gemeinsame Verbindlichkeiten aller Euro-Staaten direkt rekapitalisieren zu können, wurde nämlich in der Folgezeit wieder zurückgenommen durch *Bail-in* Vorgaben für Aktionäre, Gläubiger und Sparer. Für Teixeira ein Taschenspieler-Trick: Anstatt den Rückgriff auf den Steuerzahler auf europäischer Ebene möglich zu machen, um Banken Krisen – wie 2008 – wirksam meistern zu können, habe man den Steuerzahler lieber gänzlich aus der Gleichung genommen (252). Damit aber setze man sich weiter der Gefahr aus, dass Finanz- und Wirtschaftskrisen unversehens zu heftigen Verteilungskonflikten führen. Folglich ist

* PEDRO GUSTAVO TEIXEIRA, *The Legal History of the European Banking Union: How European Law Led to the Supranational Integration of the Single Financial Market*, Oxford: Hart 2020, XXV + 337 S., ISBN 978-1-50994-062-2

die Bankenunion selbst noch kein Schlusstrich, sondern verlangt zur Dauerhaftigkeit nach weiteren Stabilisierungsmechanismen.

Wenn Teixeira die Bankenunion gleichwohl als das am weitesten fortgeschrittene Integrationsprojekt bezeichnet, dann macht er das vor allem an ihrer Bauweise fest. Denn die Bankenunion vereinheitlicht für ein bestimmtes Rechtsgebiet sowohl Regelwerk, als auch Rechtssetzungsautorität und gerichtliche Kontrolle; es sei weitgehende Supranationalisierung allein mit den Mitteln des Sekundärrechts erreicht worden. Es ist diese Fokussierung auf die Bauweise, die bereits im schön gestalteten Cover angedeutet wird – Griogio de Chiricos *Nostalgia of the Infinite* von 1911 mit seinem neuzeitlichen Turmbau zu Babel. Teixeira geht es um die rechtliche Bauweise, was ihm Begrenzung seines Untersuchungsgegenstandes und Vorgabe seiner Herangehensweise ist.

Der Autor periodisiert seinen Untersuchungszeitraum, indem er wie bei einer architektonischen Betrachtung die Bauweisen eines in mehreren Abschnitten errichteten Turmes beschreibt. Die einzelnen Phasen heißen dann Integration durch Harmonisierung (1973–1984), Integration durch Wettbewerb (1985–1997), Integration durch Steuerung (1998–2007), (Dis-)Integration durch Krise (2008–2012) und Integration durch Zentralisierung (2013 bis heute). Man sagt, Periodisierung sei bei aller damit einhergehender Problematik eines der Kerngeschäfte von Historikerinnen und Historikern. Auch hier erweist sie sich als überaus hilfreich, führt sie doch die Leser durch das Geschehen, durch eine schier unübersichtliche Abfolge von Ausschüssen und *Policy-proposals* und kondensiert die einzelnen Abschnitte auf ein Charakteristikum.

Das Quellenmaterial, das hier ausgewertet wird, besteht aus einer Reihe von offiziellen Studien und Berichten, vorgelegt von Zentralbanken, EZB und anderen internationalen und supranationalen Organisationen, Memoranden und Communiqués

von Kommission und Rat sowie den zahlreichen, die Namen ihrer Vorsitzenden verewigenden Ausschussberichten. Die Auswertung neueren Archivmaterials sucht man indes fast vergeblich, was sicher der Wahl eines noch von Schutzfristen betroffenen, so rezenten Themas geschuldet ist.

Inhaltlich gibt es ein Seitenmotiv, das immer wieder angestimmt wird: Das Trilemma der Währungsunion, drei Politikziele, die nicht gemeinsam verwirklicht werden können, so dass stets eines der drei »geopfert« werden muss: (1) Integration der Finanzmärkte, (2) Stabilität der integrierten Märkte und (3) nationale Souveränität in der Finanzpolitik (vgl. 153). Es taucht zum ersten Mal im sog. Spaak-Bericht (14) auf und zieht sich dann als wiederkehrende Problemstellung durch alle beschriebenen Phasen. Es handelt sich um die Ableitung eines Problems, das bereits seit Bretton-Woods bekannt war, nämlich die Unmöglichkeit, stabile Wechselkurse, freien Kapitalverkehr und autonome Geldpolitik gleichzeitig zu verwirklichen, bekannt geworden als das Mundell-Fleming-Modell.¹ Die im Verlauf des Buches vorgestellten Bauweisen, die Wahl der Instrumente (Mindestharmonisierung oder Vollharmonisierung) und die verwendeten Materialien (der Europäische Pass für Finanzprodukte oder das *Single Rulebook*) lesen sich dann als Versuche, die Quadratur des Kreises zu erreichen. Teixeira kann am Ende des Buches die Unvollständigkeit der Bankenunion als Aufgabe für die Zukunft formulieren, weil sie denklogisch bereits von Beginn an angelegt war.

Auf diese Weise – und das dürfte der Hauptkritikpunkt an diesem Buch sein – tappt die Erzählung in die Teleologie-Falle. Die historischen Ereignisse fügen sich in ihrer Periodisierung in eine fast lineare Entwicklung bis hin zum heutigen Zustand. Es hätte gar nicht anders kommen können. Wir leben in der besten aller möglichen Bankenunionen, die aber noch unvollständig ist, weshalb auch bereits die Zukunft vorgegeben ist.

1 BARRY EICHENGREEN, RUI PEDRO ESTEVES, *International Finance*, in: STEPHEN BROADBERRY, KYOJI FUKAO (eds.), *Cambridge Economic History of the Modern World*, Vol. 2, Cambridge 2021, 501–525; MAURICE OBSTFELD, KENNETH ROGOFF, *The Mirage of Fixed Exchange Rates*, in: *Journal of Economic Perspectives* 9 (1995) 73–96.

Das mag eine Folge davon sein, dass sich das Buch bewusst auf die »Komitologie« der Europäischen Union fokussiert, also die Praxis, in großem Umfang Verwaltungs- und Expertenausschüsse zu bilden. Die in kompliziertem EU-Jargon gefassten Berichte dieser Ausschüsse bilden das Haupt-Quellenmaterial. Diesen Jargon macht sich der Autor häufig selbst zu eigen. Dadurch entstehen viel zu lange, nicht lesbare Sätze.

Hier ist ein erster Versuch der Historisierung vorgelegt worden, der in der Fülle der zusammengetragenen Ausschussberichte, institutionel-

len Beschreibungen und Gesetzgebungsmaterialien nachfolgenden Arbeiten Referenzpunkt sein wird. Das Buch ist eine institutionelle Chronik. Ereignisse und Abläufe werden in ihrer zeitlichen Reihenfolge so angeordnet, dass das Hier und Jetzt nur folgerichtig erscheint. Jede Zeit und Ordnung braucht ihre Chronisten. Die historische Aufarbeitung der Europäischen Bankenunion ist, wie es Teixeira ja auch über seinen Untersuchungsgegenstand selbst sagt, allerdings damit noch nicht abgeschlossen. ■